

Anmerkungen zu Zitaten

Zitat, Filder-Extrablatt vom 16. Oktober 1991:

„Die Praxis sieht dem Esslinger Oberforstrat zufolge so aus: „Die Leute reißen aus, was ihnen in die Finger kommt, weil sie wissen, der Pilzberater sortiert dann aus.“

Zitat, Stuttgarter Zeitung, Datum nicht notiert:

„„Wer mit einem vollen Korb zu mir kommt und meint, wir würden ihm hier eine Pilzmahlzeit raussuchen, liegt völlig daneben“ schildert Fleischfresser seinen kostenlosen Service.“

Anmerkung:

Wie kommt es, daß der Esslinger Oberforstrat (Thomas Dietz) und unser inzwischen verstorbener Pilzfreund Gerhard Fleischfresser mit ihren Aussagen so weit auseinanderliegen? Da stimmt doch etwas nicht, da kann doch nur einer von beiden recht haben und der andere muß schief gewickelt sein!

Gerhard Fleischfresser, den ich als einen meiner Lehrer in Sachen Pilze in dankbarer Erinnerung halte, hat sich zu seiner Zeit stets um die Aufklärung der Bevölkerung und um die Förderung der nachwachsenden Vereinsmitglieder bemüht. Er hat viel für die Verwirklichung der Vereinsziele getan, indem er Führungen für den Verein durchführte und bei der öffentlichen Pilzberatung mitwirkte. Seine stets sachliche, ruhige, freundliche und geduldige Art war wohlthuend, und er war einer, zu dem ich und jeder andere mit seinen Fragen kommen konnte und ein offenes Ohr fand, ohne befürchten zu müssen, abgewiesen zu werden. Die öffentliche Pilzberatung lag ihm stets am Herzen, und wenn es ihm seine anderen Aktivitäten erlaubten, war er anwesend, auch wenn er nicht als Berater eingeteilt war, um erforderlichenfalls mitzuhelfen oder er hat wenigstens auf einen Sprung hereingeschaut, ob alles glattgeht. In all den Jahren habe ich ihn nur ein einziges Mal unfreundlich, entrüstet, ja zornig erlebt, nämlich als genau das passierte, was der Forstmann als gang und gäbe skizziert hat.

Das Ereignis spielte sich folgendermaßen ab: Eine junge Frau betrat in Begleitung ihrer Mutter unseren Beratungsraum und erklärte uns – noch ganz außer Atem und vorwurfsvoll –, daß sie sehr lange nach einem Parkplatz haben suchen müssen, bis sie jetzt endlich einen gefunden habe. Nun, daran waren wir nicht schuld, und das war auch nicht überraschend, denn wer zu uns in die Markthalle, also in die Innenstadt von Stuttgart kommt, der tut gut daran, öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen. Überraschend war vielmehr, daß sie ihre Pilze nicht gleich mitgebracht hatte, sondern sich erst einmal erkundigte, ob sie die denn nun herholen könne. Wir bejahten dies, worauf sie samt Mutter wieder entschwand und wir uns zu fragen begannen, warum die beiden so ein Geheimnis aus ihren Pilzfunden machten. Als die Frauen nach kurzer Zeit wiederkamen, nämlich die Mutter zuerst und zwar rückwärts gehend und danach erst die Tochter im Vorwärtsgang, trugen sie zwischen sich einen Wäschekorb aus Plastik, voll mit Pilzen und hielten diesen unter „Ah“ und „Oh“ der Umstehenden vor unsere Nasen auf den Tisch.

Wir waren zunächst verblüfft und sprachlos; der Kollege Fleischfresser fand nach dieser Denkpause zuerst Worte und die sollten wohlgesetzt ausfallen. Nachdem er zunächst sein Erstaunen und erstes Mißfallen wegen der vorgelegten Menge an Pilzen ausdrückte, sagte er schließlich: „Na, dann lassen Sie mal sehen, was Sie da mitgebracht haben“. In dem Korb sahen wir vorerst nur zwei Arten von Pilzen, nämlich Okkertäublinge und Maronenröhrlinge, und erst als wir die obenliegenden Exemplare abhoben, fand sich eine weitere Pilzart, nämlich eine aus der Gattung Schimmelpilze.

Mit Ausnahme der obenauf liegenden Fruchtkörper war, soweit wir sehen konnten, der gesamte Korbinhalt von spinnennetzartigen Schimmelfäden durchzogen, war also verdorben, somit ungenießbar und völlig unnütz aus dem Wald geholt, was den Kollegen zum Gebrauch deutlichster Worte veranlaßte, unter denen sich auch das vom „Frevel an der Natur“ befand. Die zwei ratsuchenden Frauen, die sich ob der anfänglichen Bewunderung im Publikum eingangs noch ganz hoffnungsvoll und siegessicher gegeben hatten, waren mittlerweile ganz still geworden, und die ursprüngliche Begeisterung bei den Umstehenden war einer allgemeinen Betroffenheit gewichen.

Als der Kollege Fleischfresser bemerkte, daß seine Botschaft ankam und verstanden wurde, als sich Tochter und Mutter einsichtig und reuevoll zeigten, was insbesondere der jungen Frau in Form von Schamesröte deutlich ins Gesicht geschrieben stand, änderte er seine Tonart wieder in eine versöhnliche und erklärte, daß die Pilzberatung nicht dafür da ist, aus wahllos zusammengesuchten Pilzen die giftigen auszusondern, sondern daß wir den Ratsuchenden beim Kennenlernen der Pilze behilflich sein wollen, daß es zum Zwecke des Kennenlernens ausreicht, von jeder Pilzart eine kleine Anzahl, möglichst in verschiedenen Altersstufen mitzubringen, ferner, daß Pilze, auch wenn sie einer eßbaren Art angehören, giftig werden können, wenn sie auf derart unsachgemäße Weise gesammelt, aufgehäuft, aufbewahrt und transportiert werden, ferner, daß Pilze, ob eßbar oder nicht, im Haushalt der Natur ihre Funktion zu erfüllen haben, der Mensch sich also derart grober Eingriffe enthalten solle. Zum Schluß sprach er mit so viel Einfühlungsvermögen und Hingabe, daß alle Anwesenden spürten, wie sehr ihm daran lag, Verständnis für die Natur und ihre Geschöpfe zu wecken. Zuletzt nahm er den beiden Frauen das Versprechen ab, die Pilze in den Wald zurückzutragen und dort wieder auszubringen, von wo sie sie weggeholt hatten. Nachdem die beiden bereits erkannt hatten, was sie angerichtet haben, waren sie froh, noch halbwegs glimpflich davonzukommen und nahmen die Buße auf sich.

Die Tochter ist mir anschließend noch einige Male begegnet, bevor sie nach Karlsruhe weggezogen ist. Von daher weiß ich, daß sie sich noch eine ganze zeitlang mit einem schlechten Gewissen geplagt hat; bestimmt wird sie derartiges ihr Leben lang nicht mehr tun.

Es war also genau so, wie der Forstrat es beschrieben hat. Falls er davon erfährt, wird er sich womöglich bestätigt fühlen. Trotzdem kann ich ihm nicht recht geben. Seine verallgemeinernde Aussage ist nicht zutreffend. Ich weiß das, denn seit mehr als 15 Jahren bin ich derjenige, der in der Stuttgarter Pilzberatung das Protokoll führt. In all den Jahren ist der geschilderte Fall der einzige dieser Art, der mir begegnet ist. Davon, daß die Leute alles ausreißen, was ihnen in die Finger kommt, weil der Pilzberater ja aussortiert, kann keine Rede sein, weil wir das nicht tun. Es ist vielmehr so, daß die Pilzberater darauf abzielen, das Publikum zum verantwortlichen Umgang mit der Natur anzuhalten und über die Frage der Eßbarkeit hinaus auch botanisches Interesse an den Pilzen wecken wollen.

Gerhard Fleischfresser war einer, der frühzeitig die Zeichen der Zeit erkannt hat und sein Wissen in seinen Aktivitäten für den Pilzverein angewandt und weitervermittelt hat.

H. P. Schacher

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: [36_1_2000](#)

Autor(en)/Author(s): Schacher Hans Peter

Artikel/Article: [Anmerkungen zu Zitaten 18-19](#)